

Zum lateinischen Text des Gedichts über die Schlacht bei Näfels

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **53 (1949)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUM LATEINISCHEN TEXT DES GEDICHTS ÜBER DIE SCHLACHT BEI NÄFELS

Unser Abdruck folgt so weit als möglich der ORTHOGRAPHIE des Manuskripts: *sylva*, *sydera*, *ocyus*, *secla*, *caetera*, *spaciatur*, *spacio(sus)*, *nequicquam*, usw. Gelegentliche orthographische Schwankungen sind jedoch nicht berücksichtigt worden. Man findet z. B. nebeneinander: *Helvetius* und *Haelvetius*; *hiems* und *hyems*; *querulus* und *quaerulus*; *Libyam*, *Libyco* und *Lybiae*, *Lybien*; *Circea* (490) und *Cyrces* (489); *ostia* (165) und *hostia* (419, 793). Hier und in ähnlichen Fällen wurde die jetzt übliche Schreibweise vorgezogen. Alle diese und eine Anzahl anderer orthographischer Änderungen (z. B. *susurro* für *sussurro* [256, 356], *callosas* für *calosas* [380], *Sirius* für *Syrius* [153], *asilus* für *asylus* [525]) sind im kritischen Apparat nicht erwähnt.

Die *Interpunktion* wurde vollständig erneuert.

Glareans *VERSKUNST* steht nicht auf einer hohen Stufe. Von Beobachtung und Nachahmung der feineren Gesetze lateinischen Versbaus ist in seinen Gedichten nichts zu spüren. Er macht von allen möglichen Lizenzen reichlich Gebrauch, und wie seine Sprache ein buntes Gemisch von Wörtern aller Zeiten und Stilgattungen ist, so fehlt auch seiner Vers-technik die Einheitlichkeit.

Es ist hier nicht der Ort, diesen Gegenstand ausführlicher zu erörtern; ich muss mich darauf beschränken, im Folgenden einige auffallende metrische Besonderheiten zusammenzustellen.

Ein *Hiat* findet sich in Vers 181: *cum hoste*.

Synizese: 518 *boatu*, 612 *recenseam*.

Metrische Dehnung: 391 *mediús*, 898 *iustitiáque* (wohl auch 403 *strepitús*).

Verkürzung: 257 *antea* (letzte Silbe gekürzt), 552 *Dareius* (erste Silbe gekürzt).

Je nach Bedarf lang oder kurz gemessen wird die erste Silbe in *liquor* und *liquidus*; kurz: 442, 670, 795, 812; lang: 497, 867.

Ob der holprige Vers 864 so aus Glareans Feder geflossen ist, scheint zweifelhaft; zum mindesten ist anzunehmen, Glarean hätte diesen und

wohl noch einige andere *versus male tornatos* umgeschmiedet, wenn er sein Gedicht hätte herausgeben wollen.

Vers 70 wäre leicht herzustellen, wenn man *Gradivus* durch *Mars* ersetzen dürfte.

Dass übrigens für die Mehrzahl der nicht seltenen falschen Silbenmessungen nicht die Nachlässigkeit des Abschreibers, sondern der Dichter selbst verantwortlich ist, bedarf keines Beweises. Nichtsdestoweniger schien es zweckmässig, sämtliche metrische Verstösse im Texte selbst kenntlich zu machen, weil diese — verglichen mit der metrischen Korrektheit der *Descriptio* — sozusagen einen Masstab für den Zustand der Nichtvollendung darstellen.

Manches Auffällige bieten WORTSCHATZ und FLEXION. Wörter wie *boarda* (168), *cataclyta* (752), *setrudet* (634) scheinen von Glarean selbst gebildet zu sein. In Vers 379 wird man *cretos* wohl als *concretos* aufzufassen haben (vgl. Verg. Aen. 2,277); ebenso ist vielleicht *lude* in Vers 187 als *illude* zu verstehen (oder ist zu lesen: *lude potentem Helvetium?*). *Pinus* findet sich als masc. in Vers 37 (vgl. S. 128,108). Zu den sprachlichen Kühnheiten Glareans müssen wir ferner Ausdrücke wie *saltu severo* (415), *liquor arduus* (670; vgl. 803 *timor arduus*) und anderes dieser Art rechnen; es wäre verfehlt, hierin Textverderbnisse sehen zu wollen. Nicht anzutasten sind auch die Formen *Bronti* und *Steropi* (27) als Dative zu *Brontes* und *Steropes*, *iusiurando* (278 und 352) und das Adjektiv *Neptunae* (649; vgl. jedoch 299 *Neptunia*). Zu 71/72 *ait* — *inquit* vgl. Lilius Gregorius Gyraldus, *De poetis nostrorum temporum*, hrsg. von Karl Wotke, Berlin 1894 (Lateinische Litteraturdenkmäler des XV. und XVI. Jahrhunderts, 10), S. 46,2: *Alexander ait: «Non vacat,» inquit, «his nugis bonas horas conterere.»*

Die EMENDATION des schwer verderbten Textes erfordert grösste Behutsamkeit und Zurückhaltung, zumal da nicht immer mit Sicherheit zu erkennen ist, ob der Text vom Abschreiber entstellt wurde, oder ob ihm der Dichter selbst nicht die endgültige Form gegeben hat. Denn dass in einzelnen Teilen des Gedichtes bloss ein der Feile noch sehr ermangelnder Entwurf vorliegt, halte ich für gewiss.

An zwei Stellen waren störende Einschübe zu beseitigen (385/386 und 870); auch die Verse 520—528 stehen schwerlich am richtigen Ort. Öfter mussten Lücken angesetzt werden; wo der Zusammenhang erkennbar

war, habe ich versucht, die fehlenden Wörter oder Verse zu ergänzen. Auf die Herstellung von Vers 619 musste ich verzichten, da es mir nicht gelungen ist, die Quelle ausfindig zu machen, aus der Glarean seine Angaben über Cäsars Verluste in der Schlacht bei Bibracte geschöpft hat. Dass in Vers 735 *humida*, in Vers 737 *gelido* unrichtig sind, ist offenkundig; an der zweiten Stelle würde dem Sinne genügen *verno*.

Die folgenden Korrekturen konnte ich einer bereits von Herrn Hans Keller überarbeiteten Abschrift entnehmen: 6 *Fridoline*, 16 *conantur*, 35 *croceos*, 47 *suffusa*, 57 *concludimur*, 127 *cautes*, 154 *candida*, 161 *tormenta*, 198 *labat*, 224 *coniungere*, 265 *strato*, 279 *addidit*, 305 *iussa*, 384 *venis*, 412 *qua*, 422 *laborem*, 464 *mensas*, 499 *refrigerium*, 517 *tibicen*, 616 *pertimere*, 670 *sinumque*, 688 *tendunt*, 700 *fluctu*, 729 *Arctoe*, 731 *custos*, 763 *sancto*, 764 *clara*, 790 und 799 *oppiduli*, 815 *galeaeque*, 822 und 883 *Glareana*, 874 *Orcum*, 884 *a*, 890 *compellare viros*, 907 *colibus*.

Alle übrigen Änderungen im Text sowie die im Apparat erwähnten Vermutungen stammen von mir. Wenn ich auch keineswegs zu behaupten wage, dass es mir gelungen sei, den ursprünglichen Wortlaut überall herzustellen, so bin ich doch überzeugt, nirgends etwas geschrieben zu haben, was Glarean nicht ebenso geschrieben haben könnte. Zum mindesten aber wird man meinen Konjekturen insofern nicht allen Nutzen absprechen können, als sie geeignet sind, künftige Bearbeiter auf die Schwierigkeiten und Schäden des Textes aufmerksam zu machen.

Biel, den 24. August 1949.

Konrad Müller.